

KZ-Gedenkstätte in Sandhofen geschändet!



KZ-Gedenkstätte in Sandhofen geschändet!

1944 war das Daimler-Benz Werk Mannheim der letzte Fahrzeuge produzierende Betrieb in Nazi-Deutschland. Aufgrund des kriegsbedingten Mangels an Arbeiter_innen beantragte die Werksleitung den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen, KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern. Etwa zur gleichen Zeit, am 1. August 1944, begann die polnische Untergrundarmee den Warschauer Aufstand (damit ist nicht der Aufstand im Warschauer Ghetto gemeint). Dieser wurde am 5. Oktober 1944 niedergeschlagen, wobei die Nazis äußerst brutal vorgingen – gemäß Himmlers Befehl, Warschau dem Erdboden gleichzumachen. Viele Aufständische wurden sofort hingerichtet; von den Überlebenden wurden 1060 Menschen über Dachau nach Mannheim-Sandhofen transportiert. Hier wurde das Gebäude der ehemaligen Friedrichschule zum Außenkommando des elsässischen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof umfunktioniert. Darin wurden die Häftlinge untergebracht, um bei Daimler-Benz zur Zwangsarbeit eingesetzt zu werden.

Seit dem 1. Oktober 1949 wird dieses Gebäude ohne irgendeine Erwähnung seiner Vorgeschichte als Gustav-Wiederkehr-Schule genutzt.

In den 1970ern erfuhr der Stadtjugendring Mannheim von der Existenz des KZ-Außenlagers Sandhofen. Daraufhin fand als erste öffentliche Aktion eine Kranzniederlegung am Volkstrauertag statt.

Am 7. März 1982 wurde endlich, nach langem Bemühen des Stadtjugendrings, eine offizielle Gedenktafel an der Schule angebracht. Diese Tafel verschwieg jedoch die Herkunft der Häftlinge sowie die Tatsache, dass sie speziell für den Arbeitsdienst bei Daimler-Benz hierher transportiert worden waren. Bei der Übergabe der Tafel kam es zum Eklat, als der damalige CDU-Stadtrat Heinrich Kirsch in einer Rede wörtlich sagte: „Was soll das nach so langer Zeit? [...] Ist es nicht verständlich, wenn der Kampf um Sandhofen und die 16 Toten in unseren Straßen die Erinnerung an die Zwangsarbeiter zurücktreten ließ?

Warum sollen die Menschen, denen all das Furchtbare des Krieges und der Tyrannei aufgezwungen wurde, sich auch noch schuldig fühlen [...]?"

Kaum war das KZ-Außenlager offiziell zur Kenntnis genommen worden, schon regte sich unter Sandhofener Bürger_innen Protest: „Man sollte doch letztendlich zu der Einsicht kommen, dass nach fast 40 Jahren diese Gedenkfeiern nicht mehr sehr sinnvoll sind und wenig nutzen, außer das eigene Nest zu beschmutzen.“ Oder: „Hier wird einfach ohne Abstimmung und ausführliche Information der Bevölkerung aus unserem Ort eine KZ-Gedenkstätte gemacht.“

Am 12. November 1990 wurde die Gedenk- und Dokumentationsstätte für das Außenkommando des elsässischen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof eingeweiht. Seither bieten ehrenamtliche Mitarbeiter_innen regelmäßig Führungen an, die hauptsächlich von Schulklassen wahrgenommen werden. Bei einer Befragung von 40 Einheimischen hingegen gab 1998 nur ein einziger an, die KZ-Gedenkstätte besucht zu haben. Auf dem einzigen Wegweiser durfte nur „Gedenkstätte“, jedoch nicht „KZ-Gedenkstätte“ geschrieben werden.



1995 – also erst 13 Jahre nach Einweihung der ursprünglichen, mangelhaften Gedenktafel – wurde als Ergebnis der Zusammenarbeit der polnischen Regierung mit der Stadt Mannheim eine neue Gedenktafel in zwei Sprachen (deutsch und polnisch) angebracht.

Seit fast 20 Jahren besteht nun die KZ-Gedenkstätte in Sandhofen. Durch die vielen Führungen und Ausstellungen hat sie auch außerhalb Mannheims einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht. Offensichtlich haben auch Rechte und Rechtsextreme davon Kenntnis erlangt, denn seit einigen Jahren findet sich immer wieder deren Propaganda im Stadtteil. Seit 2005 wurden Aufkleber z.B. der NPD oder der „Heimattreuen Bewegung“ im Bereich der Endhaltestelle verklebt. Diese Vorfälle häufen sich seit Anfang 2009 und beschränken sich nicht mehr nur auf die Endhaltestelle. Der gesamte Weg bis zur KZ-Gedenkstätte ist mit Aufklebern dieser Art versehen, genauso wie sie überall sonst im Stadtteil auftauchen.

Eine weitere Steigerung war im August dieses Jahres festzustellen, als ein Plakat auf den Schaukasten gekleistert wurde, das für das Gedenken an den Altnazi Rudolf Heß warb. Kurze Zeit später – im Wahlkampf zur Bundestagswahl 2009 – wurde erneut ein Plakat auf die Scheibe geklebt, diesmal sogar mit besonders schwer löslichem Kunstkleber. Der Titel: „Heimreise statt Einreise“.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass im Stadtteil Sandhofen 117 Stimmen zur Bundestagswahl an die NPD gingen.

Auch heute noch ist es wichtig, an die Geschehnisse vor 65 Jahren zu erinnern – heute sogar mehr denn je, da die Zeitzeug_innen, die die Geschichte lebendig halten, immer weniger werden. Wir sind nicht für das verantwortlich, was damals passiert ist. Dennoch tragen wir die Verantwortung dafür, dass sich solche Gräueltaten nicht wiederholen. In diesem Sinne ist die KZ-Gedenkstätte ein wichtiger Ort der Erinnerung, der darüber hinaus den damaligen Häftlingen einen Teil ihrer Identität zurückgibt. Daher darf eine Beschmutzung der Gedenkstätte in keinem Fall als jugendlicher Leichtsinn abgetan werden!

Solidaritätskomitee für die KZ-Gedenkstätte Mannheim-Sandhofen